

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

A u s P a r i s.

Am 22. Januar 1830.

Die Zeit der Bälle hat begonnen. — Im Palais Royal sind mehre glänzende Concerre gegeben worden, andere sind angekündigt. Einige Bälle und Nours sind außerdem versprochen. Der Ball, den der Graf Appony gab, war eben so glänzend als die Feste im vergangenen Winter. Einige der elegantesten Damen fehlten aber doch. Verhältnisse, die sich errathen lassen, verursachten ihre Abwesenheit und rechtfertigten sie. Hat man nicht vordem es einigen Familien vorgeworfen, daß sie sich zu voreilig an den Hof Napoleon's gedrängt hatten? Es sind nur vom Neid erzeugte Vorwürfe, wenn man behauptet, daß die Besseren unserer Aristokratie das Fortschreiten des Vaterlandes und gesellige Verbesserungen anseindeten. Man glaube ja nicht, daß sie die Leidenschaften der neugeadelten Provinzialen, oder die kleinlichen Eitelkeiten reicher baronisirter Bankiers theile.

Der bessere Theil unserer Aristokratie besitzt Gemüthsstärke. Er hat sich nie zu höfischer Feigheit erniedrigt. Seine Opposition — muß man auch bedauern, daß sie nicht stets ganz das rechte Maß hielt — war gegen den vorigen König immer edel und stolz. Dies zeigte sich bei dem ersten Worte, das von der Zulassung an den Hof von einer Dame verlautete, deren Name sich in das Skandal eines berühmten Prozesses nicht auf's Ehrenvollste mit verwickelt fand. Noch in dieser Woche ertönte das Lob des Ministers Polignac öffentlich von der Tribune herab; indem man erklärte, daß er sich hinsichtlich der Freiheit hartnäckig vergriffen, erkannte man doch an, daß sein ächt französisches Herz ihn im Punkte der Ehre nicht getäuscht habe. Ehe er in das Ministerium kam, hatte Frankreich zwei Jahre lang eine Ohrfeige auf dem Backen behalten. Er hat es durch den Untergang Algiers glorreich gerächt, ohne nur einen Augenblick sich dabei von England zurückhalten zu lassen. Vergessen kann man nie, daß die ältesten Freunde Karl's X., jene edlen Pairs, sich auf der Rednerbühne und am Hofe stets als die eifrigsten Vertheidiger der vormaligen Charte gezeigt haben. Versichern kann man, daß die Elite unserer Aristokratie, zwar stolz, aber einfach und freimüthig, an der Verschwörung der Ordonanzen nicht den mindesten Theil hatte, man möge also doch ja endlich aufhören, durch unschickliche öffentliche Anschuldigungen eine reiche, wackere Klasse, die mit allen denen, die den Ruhm und das Glück ihres Landes uneigennützig wollen, gleiches Interesse hat, entfernt zu halten, und sie wird wieder ohne Feindseligkeit gegen die neue Ordnung der Dinge in unsern Sälen erscheinen. Alle eleganten Damen, deren Abwesenheit bei dem Appony'schen Balle man bedauerte, haben Billets zu dem großen Balle für die Armen für heute Abend genommen. Viele derselben werden mit dem Bestreben erscheinen, dadurch zu zeigen, daß sie nicht durch kleinlichen Verdruß zurückgehalten werden, da die Beziehungen einer gewissen Schicklichkeit, welche sie während dieses Winters von allen großen Festen entfernen, bei einem Balle zum Besten der Armen von selbst verschwinden. In meinem nächsten Briefe von diesem.

Die hiesige ökonomische Gesellschaft, deren Präsident der Graf von Vasserie ist, beschäftigt sich mit einem Plane, den ihr ein Herr Galibert vorgelegt hat, welcher ein Institut begründen will, wo man für 700 Franks das Jahr über wohnt, speiset, gekleidet wird, Licht, Holz und Wäsche erhält, eine Bibliothek, Lesekabinet, Billard, Spielzimmer und sonstige Zerstreuung findet. Alle Annehmlichkeiten sollen sich dort mit all' der Unabhängigkeit angenehmer Häuslichkeit vereinen. Näheres kann man bei Herrn von Castelvord, Rue de l'Oratoire du Louvre, No. 6. erfahren.

Der Colonnade der Börse gegenüber ist ein großes Magazin eröffnet worden, das nicht weniger als drei Etagen eines Hauses einnimmt und vor dessen Thüre täglich zahllose Equipagen halten. Es ist unter dem Namen der chinesischen Thüre (Porte chinoise) bekannt, weil der Eingang dazu mit sonderbaren Figuren verziert ist. In seinen weiten Sälen findet man tausend Gegenstände der Neugier, der Kunst, des Nutzens, der Phantasie und besonders eine Menge jener allerliebsten Kleinigkeiten, deren Formen China und England Mode gemacht haben. Unter andern bemerkt man darunter Blumen en relief, mit ihren zartesten Staubfäden und fast ganz durchsichtigen Blättern, welche, wie man mir sagte, bei Ihnen in Sachsen angefertigt werden. Man kann kaum begreifen, wie eine so zerbrechliche Arbeit doch eine so große Festigkeit haben kann. Sie sind Meisterstücke von Geschicklichkeit und Geduld.

A u s D a r m s t a d t.

Am 2. Februar 1831.

Wenn die Leute recht viel zu erzählen wissen, sagen sie gewöhnlich: „Wo soll ich anfangen? wo aufhören?“ Wir wollen, so gern sich Manches aus der Reihe verdrängen möchte, die Chronologie beobachten. Seit unserm letzten Berichte waren die „Wiener in Berlin“ die große Begebenheit in der Theaterwelt (um diese Welt im Kleinen dreht sich ja doch jetzt Alles in Gesellschaften, alle Suppenteller, Theetassen, Wein- und Biergläser!), welche Stoff zum Erzählen gibt. Treuherzig und harmlos traten die Wiener auf, aber sie hatten Steine im Sacke. Seit längerer Zeit sahen sich mehre unserer vorzüglichsten Künstler durch persönlichen, wegwerfenden Ton mehrerer Recensionen gekränkt. Endlich ein Moment der Rache und des Triumphs! Herr Grua begann als Franz sehr behaglich das Liedchen mit dem Refrain: „Es thut's halt nimmer mehr!“ Nach mehren Strophen hieß es in einer: „die Concerre würden nur besucht, wenn eine Blahetka, Sonntag oder Catalani komme“ — und mit dem Theater sei es jetzt allzu schwer; „wenn man auch noch so gut gefalle, so komme ein Recensent mit langer Kralle; es thue es halt nimmermehr!“ — Die Wirkung im Hause war schlagend; ein Strom von Klatschen und Bravo brach los; es fehlte nur das da Capo. Aber wehe jenem Sänger und Dichter!

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage der Herbig'schen Buchhandlung in Berlin.)